

Persönlicher Nachruf von Diakon Dr. Stefan Wick auf
Pfr. Dr. Michael Ulrich C.O., Oratorium Dresden (1928-2023)

Am Donnerstag der Weihnachtsoktav des Jahres 2023, am 28. Dezember, ist Michael Ulrich in das Haus des himmlischen Vaters heimgerufen worden. Sein Leben als Priester, der das österliche Geheimnis von Tod und Auferstehung des Herrn verkündet und vor allem in der Heiligen Messe feiernd vergegenwärtigt hat, ist damit irdisch gesehen zu Ende gegangen, möge er IHN, auf dessen Zusage „ICH bin bei dir“ er vertraut hat, nun auf ewig schauen.

Sein Leben umfasst die wichtigsten Etappen der jüngeren Kirchengeschichte in Deutschland. Am 15.06. 1928 als Sohn gläubiger Eltern, die Konvertiten waren, geboren – sein Vater, ein Architekt, hatte sogar eine Kirche entworfen –, erlebte er die Kindheit in der Diaspora, eine kirchliche Erfahrung, die ihn zeitlebens prägte. Seine Jugendzeit wurden durch die herannahenden dunklen Schatten des Nationalsozialismus und des späteren 2. Weltkrieges gezeichnet. Das religiöse Leben in der Gemeinschaft der Familie wurde für Michael Ulrich zu einem wichtigen Fundament seines eigenen Lebens. Hinzu kam, dass die Persönlichkeit des späteren Erfurter Bischofs Hugo Aufderbeck als Jugendkaplan bleibenden Eindruck auf den Schüler Michael Ulrich hatte. Ein Glaube, der sich im Alltag bewähren muss und so gelebt wird, dass er durch alle Höhen und Tiefen trägt, wurde für ihn prägend. In der Spiritualität des Heiligen Philipp Neri, so wie sein Leipziger Novizenmeister, Dr. Josef Gülden C.O., es ihnen vor Augen führte, fand er einen „Ort“, diese Sendung in der Welt zu leben. Von seiner Heimatstadt Halle an der Saale aus fuhr er mit seinen Schwestern (die später in ein Säkularinstitut eintraten) und anderen zum Oratorium nach Leipzig, um dort die „Deutsche Komplet“ (in der Vertonung von Heinrich Kahlefeld C.O.) als Teilnahme am Stundengebet der Kirche mitzufeiern. Die Texte konnte Michael Ulrich zeitlebens auswendig; als seine Kräfte nachließen und er das Brevier selbst nicht mehr zu beten vermochte, hat sein Mitbruder Dr. Siegfried Foelz C.O. es für ihn gebetet – Michael Ulrich hat es vom Krankenbett aus zunehmend nur noch innerlich mitvollzogen; aber so dürfen wir gewiss sein: es hat ihm Halt gegeben!

Das Studium der Philosophie und Theologie führte ihn zunächst in sein Heimatbistum Paderborn, später dann nach Innsbruck, wo er in der Gemeinschaft des Collegium Canisianum der Jesuiten auch auf seinen späteren Mitbruder Dr. Siegfried Hübner C.O. traf. Michael Ulrich ließ sich gewinnen, zurück in den inzwischen kommunistischen Osten Deutschlands zu gehen, um dort als Priester in der Kongregation des Oratoriums des heiligen Philipp Neri in Leipzig zu wirken. Am 08.04. 1956 wurde er durch den damaligen Bischof Dr. Otto Spülbeck C.O. in der Liebfrauenkirche Leipzig-Lindenau zum Priester geweiht, also an dem Ort, an dem er selbst die erste Generation der Oratorianer und ihr Apostolat kennengelernt hatte. Zeitlebens ging es Michael Ulrich um die „aktive Teilnahme“ der mitfeiernden Gemeinde, wie es später das Vaticanum II formuliert hat, also das innerliche Verstehen und Mitvollziehen der Mysterien des Glaubens, wie sie uns in der Liturgie der Kirche begegnen. So hat er später als Priester selbst die Liturgie gefeiert: mystagogisch einfühend, sich um immer neue Zugänge mühend, vor allem aber sich selbst ganz hineingebend. Als er im Ruhestand Rektor der Kapelle und der Kirche in Schmochtitz wurde, konnte man ihn weit vor dem Beginn

des Gottesdienstes dort antreffen: alles äußerlich, vor allem aber sich selbst innerlich vorbereitend.

Verschiedene priesterliche Aufgaben im Dresdener Oratorium brachten ihn mit ganz unterschiedlichen Menschen zusammen: Schülern und Jugendlichen, Studenten, Akademikern, Familien, Kindern und alten Menschen. Seine innere Wachheit ließen ihn immer aufmerksam bleiben für die Bedürfnisse derer, für die er da war – und das unter den mitunter schwierigen Bedingungen in der DDR! Seine spezielle Berufung fand er im Engagement für die Einheit der Christen und im Dialog mit dem Judentum. Gelebte Geschwisterlichkeit, Solidarität und Weggemeinschaft waren dabei nicht nur Leitgedanken; Michael Ulrich lebte sie ganz konkret, sich selbst zurücknehmend, nie aufdringlich, aber klar in seinem Standpunkt, den er auch intellektuell verantwortet vertreten konnte. Nicht verletzend, sondern gewinnend – durch seine so freundliche Art, die ihn zu einem Bruder für viele werden ließ. Ausdruck fand es für ihn z.B. im gemeinsamen Gebet mit den Brüdern von Taizé in Dresden – eine tiefe geistliche Erfahrung, von der er immer wieder begeistert berichtete!

Auch im Alter nahm er, solange es seine Kräfte zuließen, Dienste als Priester wahr: so fuhr er in verschiedene Pfarrgemeinden aber auch in Klöster und in Altenheime zu Feier der Heiligen Messe, zur Spendung der Sakramente und des seelsorgerlichen Gesprächs und der Beichte. Menschen im Glauben zu begleiten, sie zu ermutigen, ihnen beizustehen, unaufdringlich, aber beherzt, das war seine Art Oratorianer zu sein. Viele haben in großer Dankbarkeit davon berichtet; Michael Ulrich selbst blieb dabei immer bescheiden und drängte sich nicht in den Vordergrund. Auch in Fragen von zeitgenössischer Kunst, Kultur und Theologie war er ein aufmerksamer Gesprächspartner: die große Bibliothek des Oratoriums gibt davon Zeugnis. Michael Ulrich konnte wunderbar erzählen, vor allem humorvoll. Seine kritische Sicht auf sich selbst war beeindruckend; darin zeigte sich die Tiefe seines eigenen geistlichen Lebens. Ganz in der Tradition des Oratoriums und des heiligen Philipp Neri wusste er um die Herausforderung, im „hier und jetzt“ den Glauben zu verkünden. Michael Ulrich war ein Mensch, der voller Mut und Gottvertrauen heute den Weg als Christ zu gehen wagte; dazu wollte er auch andere anstiften! Mit besonderer Freude nahm er daher auch die zarten Anfänge des „oratorio saeculare“ in Deutschland wahr und förderte es nach Kräften: internationale Kontakte erfuhr er dabei als Bereicherung und Bestärkung. Michael Ulrich sah darin eine Neuausrichtung an den Ursprüngen. Seinem Einsatz ist vieles von dem, was dann gewachsen ist, mitzuverdanken: er war bei Projekten präsent und wirkte dabei mit – dazu hat bis ins hohe Alter viele Reisen auf sich genommen, wohlwissend, dass darin der Ruf Gottes für unsere Tage zu vernehmen ist. Michael Ulrich strahlte zeitlebens jene Frische aus, die den Kindern Gottes eigen ist.

Nach langer schwerer Krankheit, die er tapfer bestanden hat, hat er sich nun zu seinem Schöpfer aufgemacht. Die Vorsehung hat es so eingerichtet, dass er denselben Heimgangstag wie der heilige Franz von Sales bekommen hat: dessen Wahlspruch „*cor ad cor loquitur*“ (den dann der heilige John Henry Newman übernommen hat) wurde auch für Michael Ulrich in seinem priesterlichen Dienst zu einer Maxime: er war ein *großes Beispiel oratorianischen Lebens* – dem HERRN sei Dank, dass wir daran teilhaben durften. Der Herr vergelte ihm alles Gute, das er für uns getan hat.